Lost Places und ihre sonderbaren Geschichten

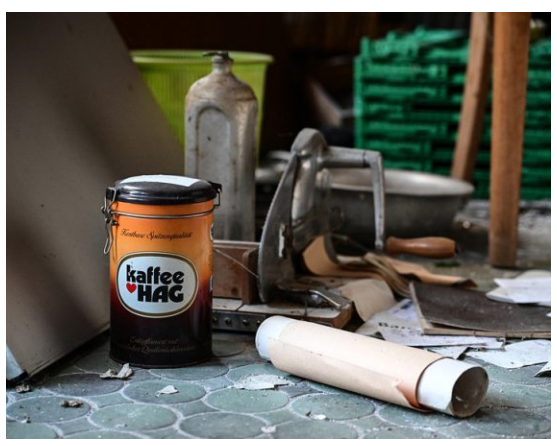
Verlassene Orte in der Schweiz Ob Folterkreuze in einem früheren Sadomaso-Bordell, Spuren einer verzweifelten Familie oder Betten, wie frisch gemacht: Peter Waldmeier und Oliver Gutfleisch nehmen uns mit in alte Gebäude voller Leben.

Christian Brüngger und **Madeleine Schoder** (Fotos)











Urban Explorer Peter Waldmeier (oben) hat schon Hunderte verlassene Orte erkundet, so wie etwa das verlassene Café in Flüelen (Mitte). Oliver Gutfleisch investiert seine ganze Freizeit ins Urbexen (unten).

Natürlich kommt Peter Waldmeier eher früher als später auf das Sadomaso-Bordell zu sprechen. Waldmeier ist ein Urbexer (von Urban Explorer, also Stadtraum-Erforscher). Er erkundet Lost Places. Uns hat er mitgenommen auf eine Tour. Während er in einem ehemaligen Kafi mit Bäckerei, Privatzimmern und Gästebetten steht, erzählt er von seinem seltsamsten Besuch.

Der ging so: Als auf einer einschlägigen Urbex-Facebook-Seite plötzlich Fotos eines verlassenen Sadomaso-Bordells aus der Schweiz kursierten, wollte Waldmeier hin. Folterkreuze waren auf den Bildern zu sehen «und Sachen, von denen ich keine Ahnung hatte, was sie darstellten». Der Bordellbesucher der anderen Art aber wollte den Standort partout nicht teilen.

Denn die Szene mag klein sein – Waldmeier schätzt die regelmässigen Schweizer Urbexer auf circa 1000 –, «Kleinode», wie er sie nennt, aber werden mitunter nur ungern geteilt oder im Tausch mit einem anderen speziellen Lost Place.

Der auffällige Dachwinkel

Auf jeden Fall verbrachte eine befreundete Architektin von Waldmeier nach dem Auftauchen der Bilder gleich Monate mit der Recherche. Denn der Dachwinkel des Gebäudes war aussergewöhnlich. Lerne: Noch das kleinste Detail kann ins Glück eines Urbexers führen. Sie glich die Bilder mit Satellitenaufnahmen und Karten ab. Dann waren sie sich sicher, wo sich das Bordell befand: just gegenüber dem Coiffeursalon, den Waldmeier alle paar Wochen besuchte.

Er hielt wenig vom Tipp, das farblose Gebäude schien ihm zu unspektakulär. Aber wie jeder Urbexer ist Waldmeier neugierig, also wagte er sich mit Gleichgesinnten hinein. Lerne: Gehe niemals allein in verlassene Gebäude, nur schon aus Sicherheitsgründen. Waldmeier staunte. Selbst eine anonymisierte Kundenkartei inklusive spezifischer Vorlieben und Preise fand er vor. Einer liess sich für 300 Franken den Allerwertesten versohlen.

Waldmeier steht im Kafi-Bäckerei-Wohnungs-Hotel-Haus in Flüelen, als er davon erzählt. Eigentlich heisst er anders, darum muss man Folgendes über das Urbexen wissen: Wer unerlaubt ein verlassenes Gebäude betritt, also ohne mit Gewalt hineinzugelangen, begeht Hausfriedensbruch und kann vom Besitzer angezeigt werden. Wer mit Gewalt eintritt, begeht gar ein Offizialdelikt. Weil Waldmeier Hunderte Objekte über die Jahre besucht, fotografiert und online gestellt hat, will er nicht mit Klarnamen hinstehen.

Der Ausflug mit dem Journalistenteam hingegen ist legal: Neben ihm stehen die Besitzer der Liegenschaft, sie haben uns den Eintritt und damit die Veröffentlichung des Materials erlaubt. Für Routinier Waldmeier ist das mehrstöckige Haus eine «Goldgrube». Sobald die Rollläden geöffnet sind und Licht die Räume flutet, wird klar: Wir

Der Besuch von Lost Places hat Waldmeier viel über das Leben und menschliche Abgründe gelehrt.

sind wie in einer Zeitmaschine um Jahrzehnte zurückgesprungen. Abgesehen von den wertvollsten Gegenständen ist das Innere des Hauses seit vielen Jahren unberührt.

Waldmeier geht Raum für Raum mit Taschenlampe vorsichtig ab. Einmal fiel eine Kollegin in einem alten Haus durch eine Decke. Stets gilt es darum, Statik und Verfallszustand zu beachten. Lerne: Der Reiz des Urbexen besteht auch in diesem Abenteuercharakter und der Tatsache, dass der Urbexer oder die Urbexerin nie weiss, was sie vorfindet.

Dass in der reichen Schweiz mehr Gebäude leer stehen, als wir glauben, hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen. Im Fall unserer Hotel-Kafi-Bäckerei in Flüelen würden die Besitzenden schon seit Jahren gerne ein Hotel samt kleinem Museum bauen. Aber weil es denkmalgeschützt ist, sind die Auflagen hoch, ist die Sanierung teuer – und zieht sich das Projekt nun schon seit Jahren hin. Behördliche Auflagen und Bauvorschriften sind also Gründe, Erbstreitigkeiten oder menschliche Schicksale und Überforderungen andere.

Der Besuch von Lost Places hat Waldmeier viel über das Leben und menschliche Abgründe gelehrt: Er erinnert sich an den Besuch eines Hauses, das komplett verstellt war, 200 Liter Mineralwasser hortete der Messie-Besitzer oder 80 Tragegriffklebstreifen von Mineralwasserpackungen. Waldmeier lernte, warum das Haus leer stand: Das Kind der Familie hatte in der Küche aus Verzweiflung Feuer gelegt.

Die Regeln der Urbexer

Waldmeier ist bei allem Besuchen und Dokumentieren wichtig, dass er sich an die selbst erklärten Regeln der Urbexer hält. Dazu zählen: respektvoll sein, keine Spuren hinterlassen, keine Dinge mitnehmen – und die Intimsphäre der früheren Bewohner bewahren, Persönliches in den geteilten Bildern gehört also verpixelt.

Urbexer-Kollege Oliver Gutfleisch hält es gleich. Gutfleisch, das ist sein richtiger Name, ist der zweite Urbexer, den das Journalistenteam begleitet. Mit ihm besuchen wir in der Innerschweiz ein altes Bauernhaus, ein «Heimetli» – ebenfalls dank Erlaubnis des Besitzers und damit legal.

Gutfleisch kniet gerade am Boden und sagt zum Journalisten: «Jetzt schau dir mal diesen geilen Original-Riemenboden an, der ist wohl 200 Jahre alt.» Wissen muss man: Gutfleisch ist Schreiner, also ein Fachmann und Liebhaber von Holz.

Gutfleisch lotst den Journalisten zu einem ebenso alten Schrank. Der Urbexer Gutfleisch beginnt, von den Schmiedeisenscharnieren zu schwärmen, und der perfekten Bauweise. Lerne: Urbexer sind mitunter auch ein bisschen speziell. Gutfleisch ist darum kein bisschen beleidigt, wenn man über ihn sagt, er sei ein doch eher schillernder Zeitgenosse.

Vor zehn Jahren kam er zum Urbexen. Ordner mit möglichen Lost Places hat er fein säuberlich für jeden Kanton angelegt, liest Todesanzeigen, die einschlägigen Urbexer-Seiten oder recherchiert, bis er eine Liegenschaft gefunden hat, die er unbedingt besuchen will. Peter Waldmeier kennt er. Auf Touren aber gehen sie nicht zusammen.

Der Frauen-Kniff

Das hat mit dem etwas anderen Verständnis der beiden zu tun. Gutfleisch ist der Abenteuercharakter etwas weniger wichtig. Er erfreut sich noch am kleinsten Waschhäuschen, recherchiert breit, um tief in die Geschichte der Gebäude abzutauchen – und geht bevorzugt in Liegenschaften, für die er das Einverständnis der Besitzenden erhält (und damit oft exklusiven Zutritt).

Sein Kniff, um offene Türen zu erhalten, einem gemäss Gutfleisch nun wahrlich diffizilen Prozess: Er nimmt beim Vorsprechen vor einem Trouvaillenbesitzer eine Frau als Begleitperson mit. Es öffne Zugänge, wo sie einem Mann ansonsten manchmal verschlossen blieben, sagt Gutfleisch.

Er kann also hartnäckig und einfallsreich sein, wenn er in ein neu entdecktes Gebäude will. Er nimmt beim Werben auch gerne eines seiner Lost-Places-Bücher hervor, um zu zeigen, was er aus den Besuchen macht.

Der Zorn des Profis

Hunderte Fotos erstellt der Semi-Profifotograf pro Liegenschaft und teilt sie mit den Lost-Places-Besitzern, ein weiteres Argument, warum er oft Zutritt erhält. Gutfleisch generiert aus vielen Bildern dank Spezialtechnik ein einzelnes Bild pro Raum beziehungsweise Sujet. Seine Lost-Places-Bücher sind darum eine ganz spezielle Abbildung der Realität, haben eine elegante Patina. Die Realität vor Ort wirkt oft roher.

Von unsensitiven Urbexern, die sich einen Deut um die Integrität von Häusern und ihren früheren Bewohnern scheren, hält Gutfleisch wenig. Mit Argusaugen beäugt er beim Besuch die Fotografin, damit sie ja nur Fassadenbilder erstellt, welche die Lokalisierung des «Heimetli» verunmöglichen.

Diebisch freut er sich dafür, als er im Haus, in dem ein Bauer bis zu seinem Tod lebte, gar Holzski findet, die nun wahrlich aus der Zeit gefallen scheinen. «Oha», sagt er verschmitzt über diesen unerwarteten Einblick ins Leben des früheren Bewohners.

Bei aller Freude am Aufspüren der Objekte und der vorgefundenen Gegenstände: Natürlich mag es Oliver Gutfleisch ebenso wie Urbexerkollege Peter Waldmeier, wenn es darin noch so richtig menschelt.